

4. Bibliographie der Schriften

**In: A. Wächtler, August Hermann Francke als Pastor zu
St.Ulrich 1715-1727. Halle a.d.S. Max Niemeyer 1898.
S.134-145.**

Die Arbeit in dem Himmelreich, als in dem Weinberge des Herrn, In einer
Trauer=Rede, Bei Beerdigung S.T. Herrn Conrad Bertrams, I.V.Lic.
Hochverdienten Ratmeisters, Achtmanns in dem Wohllöbl. ...

Francke, August Hermann

1898

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**Die Arbeit in dem Himmelreich,
als in dem Weinberge des Herrn,
In einer Trauer-Rede, Bei Beerdigung S. T. Herrn
Conrad Bertrams, I. V. Lic.**

Hochverdienten Ratmeisters, Achtmanns in dem Wohlöbl.
Collegio der Kirchen zu St. Ulrich, und Scholarchæ bei
hiesigem Gymnasio,

Nach Anleitung des Evangelischen Textes
am Sonntage Septuagesima

Matth. XX, 1—16.

vorgestellet den 4ten Febr. 1722.¹⁾

Hochgeehrteste und Liebwerteste Trauer-Versammlung!
Es ist ohne Zweifel einem jeden unter uns annoch in frischem
Gedächtnis, welcher gestalt unser teurer Heiland uns in dem
verwichenen Sonntags-Evangelio beim Matthäo am 20sten
das Himmelreich vorgestellet unter dem Gleichnis eines Haus-
vaters, der am Morgen ausging Arbeiter zu mieten in seinen
Weinberg, und zu eben dem Zweck wiederausging um die
dritte, und um die sechste, und um die neunte, und endlich
auch um die elfte Stunde; nach vollendeter Tage-Arbeit aber
einem jeden Arbeiter durch seinen Schaffner den Lohn geben
ließ: da er denn nicht nur desselben Gerechtigkeit, daß er einem
jeden gab, was recht, und worüber er mit ihm eins worden
war; sondern auch seine freie Macht und Gnade, daß er, wem
er wolle, noch ein mehrers gebe, als er hätte gedenken mögen,
mit deutlichen Worten bezeugete.

¹⁾ Diese Trauerrede wurde im Hause Bertrams gehalten, vergl. S. 49.

Er nahm dies Gleichnis von der Jüdischen Landes-Art. Denn da war erstlich die Arbeit in den Weinbergen eine der gemeinsten und bekanntesten; wie denn auch Jacob, da er Juda segnete, den äußerlichen Segen mit verkündigte, den das Land im Weinbau haben würde. Denn er sprach 1. B. Mosiz 49, 11. Er wird sein Füllen an den Weinstock binden, und seiner Eselin Sohn an den Reben. Er wird sein Kleid in Wein waschen, und seinen Mantel in Weinbeer-Blut. Mit welchen Worten er denn wohl seine nächste Absicht auf den Weinwachs, als einen leiblichen Segen der Nachkommen Juda, hatte. Wir leugnen aber nicht, daß der Sinn des Geistes in eben diesen Worten höher gehet, nämlich auf das Reich Christi, der aus dem Stamm Juda entsprossen sollte. Wie denn Jacob in dem vorhergehenden 10. Vers deutlich weissaget von dem Helben, der da kommen, und dem die Völker anhangen sollten. Der, der sollte, nach Jes. 63, 2. 3. die Kelter des Jorns Gottes allein treten, davon sein Gewand mit Blut sollte besprenget werden, wie das Kleid eines Keltertreters von dem roten Saft der Weintrauben gefärbet wird. Zum andern war auch dies die Landes Art, daß die Stunden des Tages nicht gezählet wurden, wie bei uns; sondern also, daß durch die erste Stunde, bei uns die sechste früh morgens, durch die dritte, bei uns die neunte vormittags, durch die sechste, bei uns die zwölfte, durch die neunte, bei uns dritte nachmittags, und durch die elfte, bei uns die fünfte nachmittags muß verstanden werden.

Wenn er aber das Himmelreich durch ein Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge abbildet: so ist offenbar, daß zum wenigsten insofern, als darin die Arbeit beschrieben wird, nicht das Reich der Herrlichkeit dadurch könne verstanden werden; fintemal eine solche Arbeit, die mit des Tages Last und Hitze verknüpft ist, nicht in jenes, sondern in dieses mühselige Leben gehöret; anderer Umstände jezt zu geschweigen.

Es wird aber die Kirche Gottes hier auf Erden in diesem und in andern Gleichnissen das Himmelreich genennet, weil sich in derselben Gott, als in seinem Himmel, offenbaret und sich da seinen Gläubigen zu erkennen giebet, daß sie schmecken und sehen, wie freundlich und gütig er ist. Ps. 34, 9. Der-

gestalt können wir's denn leicht zusammen reimen, daß es ein Himmelreich sei, und doch Arbeit dabei gefunden werde. Denn in dem Gnaden-Reiche Christi hier auf Erden ist bei dem Genuß Gottes im Glauben auch noch Arbeit, Last und Hitze, so gar, daß da kein Müßiggang und Kreuzflüchtigkeit zugelassen, sondern aller und jeder Genossen dieses Himmelreichs Pflicht ist, zu arbeiten, das Kreuz auf sich zu nehmen, Matth. 16, 24. und sich die Hitze, die ihnen begegnet, nicht befremden zu lassen. 1. Petr. 4, 12. Hier findet sich das Werk des Glaubens, die Arbeit in der Liebe, und die Geduld in der Hoffnung, wie Paulus von der Thessalonischen Gemeine rühmet 1. Ep. 1, 3.

Erwägen wir aber, was für Arbeiter hier im Reiche der Gnaden, als in dem Weinberge Gottes sind: so mögen wir zwar nicht leugnen, daß in dem Gleichnisse unser Heiland vornehmlich auf die Lehrer sehe, die diesen besondern Beruf haben, zu pflanzen und zu begießen, 1. Cor. 3, 5. 6. 7, zu arbeiten an den Gemeinen, und ihnen vorzustehen, in dem Herrn, und sie zu vermahnen, 1. Thess. 5, 12. solches zu warten und damit umzugehen, acht zu haben auf sich selbst und auf die Lehre, in diesen Stücken zu beharren und also nicht nur sich selbst, sondern auch, so viel an ihnen ist, die, so sie hören, selig zu machen. 1. Tim. 4, 15. 16.

Es schränkt aber der Herr seine Worte so enge nicht ein, daß wir durch die Arbeiter im Weinberge allein die Lehrer verstehen müßten; so lehret auch sonst die H. Schrift, daß ein jeder Gläubiger, als ein Glied Christi, seinen Beruf habe, nach dem ihm verordneten Geschäfte, und nach der Gabe und dem Maß, so ihm verliehen ist, an dem geistlichen Leibe Christi mit zu arbeiten.

Für diesesmal, Geliebteste, ist zu dieser Rede dadurch Gelegenheit gegeben, daß nach dem allweisen Rat und Willen Gottes der weiland Hoch-Edle, Beste und Hochgelahrte Herr Conrad Bertram, J. V. Lic. Hochverdienter Ratsmeister bei dieser Stadt, und Achtmann in dem Wohlüblichen Collegio der Kirchen zu St. Ulrich, auch Scholarche bei hiesigem Gymnasio, und vornehmer Pfänner allhier, am verwichenen Freitage, als den 30. Jan. dieses jetztlaufenden 1722ten Jahres,

in dem 77ten Jahre seines Alters, sanft und selig verstorben ist, und dessen verblichener Körper nun mit christlichen Cereemonien zur Erden bestattet wird.

Wann nun dieser Seligverstorbene zwar kein Lehrer und Prediger, aber dennoch eine solche Person gewesen, welcher nach Dero unterschiedenen Aemtern und Bedienungen dennoch Ihre besondere Arbeit an dem Weinberge des Herrn anbefohlen gewesen: so wollen wir für jetzt von der Arbeit der Lehrer und Prediger weiter nicht handeln, wie sonst vielfach geschehen, sondern vielmehr

Die Arbeit in dem Himmelreich, als in dem Weinberge des Herrn

ohne absonderliche Absicht auf das Lehr-Amt, in einige, wiewohl nach der Kürze der Zeit, nur wenige Betrachtung ziehen, um sodann die Applikation so viel näher auf den selig Verstorbenen zu machen, und dieselbe zu weiterer Erbauung zu richten.

Es spricht Christus, Geliebte in dem Herrn, Joh. 5, 17. Mein Vater wirkt bisher, und ich wirke auch. Dies sagte er, da er noch im Fleisch wandelte. Aber nach seiner Erhöhung hat eben so wenig seine, als seines Vaters Wirkung aufgehört. Denn er lebet immerdar, und führet seine Wirkung fort durch den Heiligen Geist in seinen Gliedern, als in welchen er lebet, wohnet und wirkt. Davon spricht Paulus Gal. 2, 20. Ich lebe, aber doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir; und Kol. 1, 29: Ich arbeite und ringe, nach der Wirkung des, der in mir kräftiglich wirkt; und Eph. 3, 20: Er kann überschwänglich thun über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirkt.

So darf man sich nun desto weniger wundern, wie das Himmelreich und das Wirken oder die Arbeit zusammen kommen. Wahr ist es, daß wir durch Christum ins himmlische Wesen, oder, wie es im Griechischen lautet, in die himmlische Dinge gesetzt sind; Eph. 2, 6. wie der Apostel eben so von Christo selbst gesprochen Kap. 1, 80. Folglich wird das Gnadenreich Christi und das Christentum billig ein Himmelreich genannt; wie solches denn auch von unserm Heilande vielfältig geschehen ist.

Aber in diesem Gnaden-Himmelreich ist dennoch auch eine stete Arbeitsamkeit und Geschäftigkeit derer, die daran Teil haben. Und was ist's Wunder, daß da viel Arbeit, Geschäfte und Wirkung ist, so Gott, so Christus, so sein Geist in den Gläubigen ist, lebet, wandelt, wohnet und wirkt? Ach daß uns unsere Augen möchten geöffnet werden, zu sehen die selige Aktivität und Emsigkeit, die in Christi Gliedern ist, Gottes Werk zu wirken, und die gute und heilsame Arbeit, die täglich im Reiche Gottes vorgehet! Wie würde sich unser Herz darüber freuen! Aber das ist vor den Augen der Vernunft gar verborgen. Indessen ist uns das gewiß nötig zu wissen, daß dieses die Ordnung Gottes in seinem Gnaden-Reiche ist, daß allda alles arbeite, was den Geist Christi, was den Glauben, was das wahre göttliche Leben und dessen Kräfte empfangen hat.

Dieser Geist Christi und von ihm geschenkte lebendige Glaube, und die herzliche Liebe zu ihm, machet die Arbeit selbst zu einem Himmelreich, daß man in derselben, wenn sie auch gleich mit äußerlicher und innerlicher Beschwerung verknüpft ist, gleichsam sein Element, ja eine Seligkeit erkennet. Denn, wie einem Vogel das Fliegen, einem Fische das Schwimmen ist: so ist dem Geiste Christi, wo er wohnet, das Arbeiten und wirken in dem Herrn.

D! es ist, spricht der selige Lutherus in der Vorrede der Epistel an die Römer, ein „lebendig, geschäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß es unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß sollte Gutes wirken. Er fraget auch nicht, ob gute Werke zu thun sind, sondern, ehe man fraget, hat er sie gethan, und ist immer im Thun. Wer aber nicht solche Werke thut, der ist ein glaubloser Mensch, tappet und siehet um sich nach dem Glauben und guten Werken, und weiß weder, was Glaube oder gute Werke sind, wäschet und schwäzet doch viel Worte vom Glauben und guten Werken. Und ferner: Der Glaube machet fröhlich, trozig und lustig gegen Gott und alle Creaturen, daß der Mensch ohne Zwang willig und lustig wird, jedermann gutes zu thun, jedermann zu dienen, allerlei zu leiden, Gott zu Liebe und zu Lobe, der Ihm solche Gnade

erzeiget hat; also, daß unmöglich ist Werke, vom Glauben scheiden, ja so unmöglich, als Brennen und Leuchten vom Feuer mag geschieden werden.“

Diese Worte Lutheri sind zwar bekannt genug, indem sie von Lehrern, die gegen den Wahnglauben streiten, und auf einen rechtschaffenen, in der Liebe thätigen Glauben dringen, vielfältig denen Gemeinen vorgehalten und eingeschärfet sind; aber sie können wegen der Trägheit und Härtheit der Herzen nimmer zu viel eingeschärfet werden. Und gewiß, wenn wir solche Worte gleich wissen, sollen wir doch hernach nicht kalt-sinnig drüber hinlaufen, weil sie uns schon bekannt sind; sondern ihnen immer aufs neue nachdenken, und uns scharf darnach prüfen, damit wir erkennen, ob wir auch einen solchen Glauben haben, wie ihn Lutherus da beschreibet, und also seiner Lehre nicht nur äußerlich anhangen, sondern in der Kraft nachfolgen. Dieses Orts haben wir sie angeführet, weil wir die Glaubens-Arbeit und die Geschäftigkeit, die bei wahren lebendigen Gliedern Christi ist, nicht mit bündigern und nachdrücklichern Worten zu beschreiben wissen.

Zwar gehet diese Arbeit zuvörderst auf eines jeden eigene Seele, dieselbe als einen Garten des Herrn zu bauen, damit sie demselben die angenehmen Früchte des Geistes, Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glauben, Sanftmut, Keuschheit, Gal. 5, 22. allerlei Gütigkeit, und Gerechtigkeit und Wahrheit, Eph. 5, 9. täglich und bei aller Gelegenheit (absonderlich im Umgange mit Menschen, auch mit Gott selbst, nämlich in heiliger meditation und Gebet) darbringen möge. Denn, wenn auch gleich viele Lehrer aufs fleißigste durch Unterricht und Ermahnung an unsern Seelen arbeiten; so muß doch ein jeder selbst am allermeisten für seine eigene Seele sorgen, und mit dem größten Fleiß daran arbeiten. Sonst wird bald die Sünde sein Herz, wie das Unkraut, wenn's nicht fleißig ausgegätet wird, einen Weingarten, verwüsten und verderben. Und diese Arbeit, ob sie gleich der Mensch nur hauptsächlich auf sich selbst richtet, gereicht doch dem Nächsten auch zum wahren Nutzen, ja ist in so fern auch auf denselbigen gerichtet.

Aber doch, wie die Lehrer nach ihrem besondern Beruf im Weinberge des Herrn arbeiten: also hat auch ein jedes gläubiges Kind Gottes nach seinem Beruf und Stande absonderliche Gelegenheit, sich dem Herrn zu Bearbeitung seines Weinberges darzustellen.

Ist einer im obrigkeitlichen Stande, und hat einen wahren lebendigen Glauben an Christum: so verrichtet er auch sein obrigkeitliches Amt und alle dahin gehörige Arbeit im Glauben, und führet alles dahin, daß er solchen seinen Beruf zum Dienst und Besten der Gemeine Jesu Christi richte, und von derselben, als des Herrn Weinberge, alle Verwüstung abwende: dazu er gewiß, so er nur will, täglich Gelegenheit findet. Denn diese mag einer obrigkeitlichen Person so gar nicht fehlen, daß dieselbe ihr vielmehr, so bald sie früh vom Schlaf erwachet, vor den Augen stehen, und, wenn sie aus dem Hause gehen will, dieselbe auf sich wartend finden wird. Ja alles, was sie in ihrem Amt und Beruf nur angreift, wird sie als eine Arbeit in dem Weinberge des Herrn ansehen können; so nur das Herz in der Wahrheit darauf gerichtet ist, daß darin nichts anders, als was Gott wohlgefällig ist, gesucht werde. Da fehlet's zum Exempel, nicht an Armen, nicht an Gewalt oder Unrecht leidenden, nicht an unmündigen Waisen, noch an andern Hülfsbedürftigen, welche bei der Obrigkeit Schutz und Beistand zu suchen haben. Ob man auch gleich meinen sollte, das käme vornehmlich auf die hohe Obrigkeit an; welche hier auch keinesweges ausgeschlossen wird: so hat doch ein jeglicher Magistrat in seinem Teil schon Arbeit genug, darin er dem geistlichen Leibe Christi zugleich dienen kann.

Ist einer aber im Hausstande, und hat einen wahren, lebendigen Glauben in seinem Herzen: so thut er alles, er sei Herr oder Knecht, Frau oder Magd, so thut er alles, sage ich, was er thut, von Herzen, als dem Herrn, und nicht den Menschen; Kol. 3, 23. und wie es im vorhergehenden 17. Vers Paulus ausspricht, was er thut, mit Worten oder mit Werken, das thut er alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn. So wird ihm denn sein ganzer Hausstand, auch in den äußerlichsten Werken, zu einer

Arbeit im Himmelreich, oder zu einer Arbeit im Weinberge des Herrn, es wird alles von ihm in den Glauben und ins Christentum geführt und geschieht aus einem göttlichen Grunde, wird auch zum Gott gefälligen Zweck gerichtet.

Eben dieses findet sich nun auch also bei einer jeden besondern Lebens-art, die nicht wider den geoffenbarten Willen Gottes ist, und in welche die göttliche Providenz einen jeden gesetzt hat; welches zu weitläufig sein würde, aniezo auszuführen.

Was soll ich aber nun sagen, hochgeehrte und wertgeschätzte Anwesende, von demjenigen, dessen seliger Hintritt uns so wohl zu der gegenwärtigen Trauer-Versammlung, als zu diesem Vortrage Anlaß und Ursache gegeben hat, nämlich von unserm wohlseligen Herrn Ratsmeister? Ich sehe es nicht an als von ohngefähr, daß derselbe gegen den Sonntag Septuagesima, da das Evangelium von den Arbeitern im Weinberge erklärt wird, (weswegen ich auch meine Rede daraus hergeleitet) aus der Arbeit, die Er hier gehabt, in seine Ruhe eingegangen ist. Denn es sind dreißig Jahr zurück geleset, da ich, nach meinem empfangenen Beruf zur Arbeit hieselbst in dem Weinberge des Herrn, an diesen Ort kommen, und zuerst von dem wohlseligen Herrn Ratsmeister in dieses sein Haus mit aller Freundlichkeit, wiewohl wir einander vorher noch gar nicht gekennet, aufgenommen, auch in demselben von ihm und dessen Frau Liebsten, jeko hochbetrübten Frau Witwen, so lange, bis ich die mir angewiesene Pfarr-Wohnung zu Glaucha beziehen können, liebeich bewirtet worden. Da ich denn inzwischen auch meine erste Predigt eben an dem Sonntage Septuagesima 1692 zu Glaucha gethan. Und hat der selige Mann, von derselben Zeit an bis an sein Ende, seine Liebe und Freundschaft gegen mich, und nachhero nicht weniger gegen die Meinigen, auch werteste Herren Kollegen, ganz unveränderlich fortgesetzt. Ich wünsche demselben und dessen jeko trauernden Frau Witwe dafür, was Paulus dem Onesiphoro gewünschet, 2. Tim. 1, 16. 18. daß der Herr demselben und seinem Hause gebe, daß sie Barmherzigkeit bei dem Herrn an jenem Tage finden mögen.

An demselbigen Tage werde ich auch dem wohlseligen Herrn Ratmeister das Zeugnis geben können, daß er sich nicht

nur der Wiederwärtigkeit, so mir und andern bei unserer Arbeit im Weinberge des Herrn begegnet, nie geschämte; gleichwie Paulus von dem Onesiphoro rühmet, daß er sich seiner Leiden nicht geschämte habe: sondern daß er auch selbst, so viel es sein äußerlicher Beruf und Stand mit sich gebracht, und ihm Gott das Vermögen und die Gabe dazu verliehen, an dem Bau des Weinberges Gottes mit gearbeitet hat.

Wie er der Ungerechtigkeit von Herzen feind war; so freute er sich hingegen, wenn's recht zuging. Und wenn er der Ungerechtigkeit wehren und zum Recht beförderlich sein konnte: so that er's willig und mit Freuden.

Für seine Person freute er sich auch, daß in seinem Hause Gottes Wort fleißig gehandelt, gesungen und gebetet wurde, ließ es auch nicht nur von andern geschehen, sondern machte ihm selber von Anfang solche Gelegenheit wohl zu Nutz: wie er denn sonderlich dem in seinem Hause gehaltenen Collegio Ascetico und denen Bestunden gern beigezohnet.

Wenn übrigens Stellen vakant wurden am Ministerio oder Gymnasio: so war sofort seine herzlichste Sorge darauf gerichtet, daß dieselben mit keinen andern, als solchen Subjectis, die das Geheimnis des Glaubens in reinem Gewissen hätten, 1. Tim. 3, 9. auch sonst dazu tüchtig wären, besetzt würden. Diese treue Sorgfalt erwies er als eine Magistrats-Person; er erwies sie als Patronus der Kirche; er erwies sie, als Achtmann des Kirchen-Collegii; er erwies sie, als ihm auch das Scholarchat des Gymnasii mit anvertrauet ward; ja er erwies sie in allem dem, wozu er seiner Ämter und Bedienungen wegen konkurrierte. So ist auch in dem allen seine Arbeit in dem Herrn, die er aus treuem Herzen gethan hat, nicht vergeblich gewesen; sondern es ist ein Gutes nach dem andern, unter göttlichem Segen, von ihm geschehen, daß er daher nun auch seine gute Frucht der werthen Stadt Halle in gar manchen Stücken nach sich läßt, wofür wir billig auch jezo den Namen des Herrn loben und preisen.

Das Gedächtnis dieses Gerechten sei demnach im Segen, auch seine Gebeine müssen grünen bei den Nachkommen, und müsse bei ihnen zum unsterblichen wahren Nachruhm gedacht

werden, daß diese werthe Stadt einen Vater, und alle, die des Herrn Werk lieben, und das suchen, was Christi ist, an ihm einen treuen Freund und Beistand gehabt haben.

Er zwar für seine Person war unter Gott gebeuget und mit der von Christo, Matth. 5, 3. selig gepriesenen Armut am Geist in seinem Maß begnadiget. Denn dieses habe ich allerwege bei ihm gefunden. Absonderlich aber war mir in seiner letzten Krankheit gar erquicklich, daß er die Worte Jakobs im 1. B. Mos. 32, 10: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast, mit gar demüthigen und andächtigen Gebärden auf sich applizirte, und mit aller Innigkeit Gott für den Reichtum der ihm erzeigten Gnade priesete. Derselbige gütige und getreue Gott wird ihm denn auch seine menschlichen Fehler und Gebrechen, die er nicht geleugnet, sondern an sich erkannt, und ihm bußfertig und demüthig abgebeten hat, aus Gnaden um Christi willen vergeben haben.

So ruhe denn im Frieden, du lieber Greis, an jenem Tage wollen wir uns einander mit Freunden vor des Herrn Angesicht wieder sehen, da er dir deine treugemeinte, obwohl von der Welt mannichmal gering geachtete, ja verworfene Arbeit, die du an seinem Weinberge gethan, wohl belohnen wird.

Aber zur Frau Witwe sage ich: Sie weine nicht, sondern sie preise vielmehr mit uns den Herrn für alle das Gute, das er dem Wohlseligen Herrn Ratsmeister erzeiget hat; vergeffe aber auch nicht, ihn zu loben für die Gnade, so er ihr selbst darin erwiesen, daß er ihr einen solchen treuen Ehegatten bis in sein hohes Alter gelassen, und dadurch sie samt ihm so vieles Guten theilhaftig gemacht hat. Hinfort wird der Herr selbst ihr Schutz und Beistand sein, so sie, wie ich hoffe, nun desto fester mit ihrem Herzen an ihm hanget, nach der rechten Witwen Art im Gebet Tag und Nacht bleibet, und ihre Hoffnung auf ihn stellet.

Auch der abwesenden betrübtten und von Gott mit Krankheit belegten Frau Schwester und andern geehrtesten Anverwandten sage ich: Sie weinen nicht, sondern vereinigen sich vielmehr mit mir darin, daß wir die übrigen Stunden unsers

Lebens-Tages ein jeder, so viel ihm der Herr Gnade verleihet, zur Arbeit in dem Weinberge des Herrn, wie zuvor davon gesprochen ist, mit aller Treue in beständigem Kampf gegen die Sünde anwenden, und uns also bereiten auf jenen Tag, da der Herr einen jeden, wo er ihn treu gefunden hat, den Gnadenlohn geben wird.

Lasset uns endlich allesamt, Geliebteste in dem Herrn, die wir bei dieser Gelegenheit der uns obliegenden Arbeit in dem Weinberge des Herrn erinnert sind, unser ja hiebei nicht vergessen, sondern unser selbst wohl wahrnehmen. Hat uns der Herr nicht auch berufen zur Arbeit in seinem Weinberge, nämlich nach dem allgemeinen Beruf des Christentums, da er mit uns, und wir mit ihm einen Bund in der heiligen Taufe gemacht haben? Hat er nicht solchen Beruf in der dritten oder sechsten, oder neunten Stunde, oder wie wir's rechnen mögen, wenn wir nach solcher Abtheilung des Tages unsern Lebens-Lauf ansehen wollen; hat er nicht, sage ich, zu vielen malen solchen uns gegebenen Beruf durchs Wort wiederholet? Ja hat er nicht auch durch Krankheiten oder andere Fälle immer aufs neue bei uns angeklopft, daß wir solchen unsern heiligen Beruf zu der Arbeit in seinem Weinberge recht bedenken und demselben nachkommen möchten?

Wachet recht auf, Geliebteste! Auch das ist ein Anklopfen Gottes, wenn wir durch Todes-Fälle und durch treue Ermahnungen, so dabei geschehen, unsers Berufs erinnert werden. Vielleicht ist's manchem jezt seine erste Stunde, der es jezo, da er dieses höret, am wenigsten gedenket. Es sei aber die erste, oder welche es ist; jezt, jezt, sage ich euch, ruft der Herr einem jeglichen zu, der noch nicht von Herzen und in der Wahrheit zu Gott bekehret ist, und also noch müßig ist, obgleich nicht von äußerlicher Arbeit, welches desto schlimmer wäre, doch von der Arbeit im Weinberge des Herrn, von dem Einigen, so not ist: Was stehst du hie, wie jene am Markte, den ganzen Tag müßig? Wie lange schiebest du deine gründliche Herzens-Buße und Bekehrung auf?

Eile und errette deine Seele. So riefen die Engel dem Lot zu, da er doch schon im Begriff war aus Sodom zu gehen,

I. B. Mos. 19, 17. 22. Wohlán, wäre es denn auch, daß wir wahrhaftig dem Wort des Herrn gehorsam worden und von ganzem Herzen entschlossen wären, das Wesen dieser Welt zu verlassen: so laßet uns dennoch merken auf die Stimme, die auch uns zuruft: Eile und errette dich! Siehe, der Herr ist nahe! Der Richter ist vor der Thür! Er wird einem jeden den Lohn geben nach seiner Arbeit, und einem jeden vergelten, wie seine Werke sein werden. Offenb. Joh. 22, 12.

Aber auch, ihr Knechte des Herrn, die ihr aus allen Kräften arbeitet im Weinberge des Herrn, seid wacker im Glauben, seid männlich und stark in dem edlen Kampf, der euch verordnet ist, rüstig und unermüdet in der Arbeit, dazu ihr berufen seid. Bald wird's heißen zu eurer Freude: Der Herr kommt, sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung ist vor ihm. Es. 40, 10.

Ich lege zum Beschluß im Namen der Leidtragenden die schuldige Dankagung gegen sämtliche geehrteste Anwesende für die denenselben bei dieser Offasion erzeugte Liebe und Mitleiden ab, nebst dem herzlichen Wunsch, daß ihnen Gott auch diese zu Begleitung ihres seligen respektive Eheherrn, Bruders und Verwandten zu seiner Ruhestätte übernommene Bemühung und Freundschafts-Bezeugung mit göttlicher Gnade wieder vergelten wolle.
